

BUNDESVERBAND LANDWIRTSCHAFTLICHER FACHBILDUNG E. V.



- Die Organisation für berufliche Bildung im Agrarbereich -

Positionen des Verbandes Landwirtschaftlicher Fachbildung e.V (vlf)
Beschluss der vlf-Mitgliederversammlung am 13.06.2015 in Bad Waldsee

Studieren ohne Abitur – Handlungsbedarf im Agrarbereich **Durchlässigkeit verbessern - Potentiale voll nutzen**

Der Verband Landwirtschaftlicher Fachbildung (vlf) mit seinen bundesweit rund 200.000 Mitgliedern verfolgt das Ziel, die berufliche Aus- und Fortbildung im Agrarbereich zu stärken und weiterzuentwickeln. Aufgrund seiner Mitgliederstruktur versteht sich der vlf als besonderer Partner der agrarischen Fachschulen und weiterer Träger von vorbereitenden Maßnahmen zur Meisterprüfung. Prägende Verbandsmission ist, die persönlichen Ressourcen der im Agrarbereich tätigen Menschen höchstmöglich zu entfalten und nutzbar zu machen. Dafür ist ein ungehinderter Zugang zu Bildung notwendig.

Durch Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) im Jahr 2009 erhielten Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Aufstiegsfortbildung (Meister/-in, Techniker/-in, Betriebswirt/-in und Inhaber gleichgestellter Abschlüsse) den allgemeinen Hochschulzugang. Beruflich Qualifizierten mit abgeschlossener Berufsausbildung und mehrjähriger Berufspraxis wird nach spezieller Eignungsfeststellung ein fachgebundener Hochschulzugang zuerkannt.

Die Akteure auf Bundes- und Landesebene wurden durch verschiedene Empfehlungen aufgefordert, die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung durch gezielte Maßnahmen zu fördern. Die Öffnung der Hochschulen für beruflich qualifizierte Bewerber/-innen soll umfassende individuelle Bildungschancen sichern und dazu beitragen, das gesellschaftliche Fachkräftepotential vor dem Hintergrund des demografischen Wandels qualitativ auszuweiten und weiter zu entwickeln.

Durch eine bundesweite Befragung von agrarischen Hochschulen und landwirtschaftlichen Fachschulen hat der vlf im Jahr 2014 ermittelt, wie die angestrebte Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung im Agrarbereich bislang in der Praxis umgesetzt ist und welcher besonderer Handlungsbedarf noch besteht.

A) Situation an den Agrarhochschulen

An der bundesweiten Befragung der Agrarhochschulen beteiligten sich 10 der insgesamt 30 angeschriebenen Hochschulen und Fachhochschulen. Die Ergebnisse in Kurzform:

- **Anzahl und Entwicklung der Studierenden**

Nur wenige Agrarhochschulen erfassen systematisch die Anzahl der Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung durch eine berufliche Aufstiegsfortbildung erlangt haben (Meister/-in, Techniker/-in, Betriebswirt/-in und Inhaber gleichgestellter Abschlüsse). Ein Teil der Antworten beruht auf Schätzungen. Die Spannbreite des Studienanteils von beruflich Qualifizierten an den Gesamtstudierenden im Jahr 2013 lag bei den

Hochschulen mit vorhandener Datenerfassung zwischen 0% - 7%, davon dürfte ein maßgeblicher Anteil gleichzeitig über die schulische Hochschulberechtigung (Abitur bzw. vergleichbare Abschlüsse) verfügen. Nur ein Drittel der Hochschulen verzeichnet in den letzten fünf Jahren einen Anstieg der Anzahl der Studierenden mit beruflicher Aufstiegsfortbildung. Dieses Ergebnis weicht ab von einer für alle Hochschulen des Bundesgebietes festgestellten deutlichen Aufwärtsentwicklung (2,3fache Steigerung des Wertes von 2007 in 2012, vgl. studieren-ohne-abitur.de).

- **Anrechnung von außerhalb der Hochschule erworbenen Kompetenzen**

Gemäß KMK-Beschluss können bis zu 50 Prozent eines Hochschulstudiums durch außerhalb des Hochschulwesens erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten ersetzt werden. Hierdurch sollen unnötig lange Studienzeiten und Überschneidungen vermieden werden. In Pilotprojekten und Förderwettbewerben wurden in den vergangenen Jahren Verfahren zur Anrechnung entwickelt. Die Mehrheit der antwortenden Hochschulen äußert sich dahingehend, dass extern erworbene Kompetenzen auf das Studium angerechnet werden. Dies erfolgt jedoch fast ausschließlich durch Einzelfallentscheidungen über die Befreiung von Prüfungsteilen. Die im Jahr 2010 vom Hauptausschuss des Bundesinstitutes für Berufliche Bildung (BIBB) zur Transparenzverbesserung geforderte Aufnahme von Anrechnungsregelungen in Prüfungsordnungen der Hochschulen wird insgesamt noch nicht umgesetzt. Der empfohlene Ausbau pauschaler Anrechnungsverfahren wird nur von einer Hochschule als Zielsetzung benannt.

- **Spezielle Unterstützungsangebote**

An vielen Hochschulen werden naturwissenschaftliche Vorkurse angeboten, die vor Beginn des ersten Semesters stattfinden. Allerdings sind diese im Regelfall nicht auf die speziellen Belange der beruflich qualifizierten Studienbewerber/-innen abgestimmt und oft zeitlich nur von sehr kurzer Dauer. Eine spezielle Studienberatung oder eine gezielte Begleitung der ersten Studienphase durch Mentoren bietet – anders als in der Empfehlung des BIBB-Hauptausschusses vom 15. Dezember 2010 gefordert – bislang nur eine Hochschule an.

- **Studienerfolg**

In den Hochschulen erfolgt nach den Befragungsergebnissen im Regelfall keine Erfassung des Studienerfolgs der beruflich qualifizierten Studierenden. Die Studienabbruchquote liegt bei allen Studierenden im Bereich Agrarwissenschaften zwischen zehn und 30 Prozent. Befragt nach möglichen Ursachen für besondere Studienprobleme der beruflich Qualifizierten werden insbesondere fehlendes naturwissenschaftliches Grundlagenwissen und nicht geklärte Prioritäten zwischen Studium und Betrieb genannt.

- **Zukunftseinschätzungen**

Die zukünftige Entwicklung der Anzahl beruflich qualifizierter Studierender (Meister/-in, Techniker/-in, Betriebswirt/-in und Inhaber gleichgestellter Abschlüsse) wird von den Hochschulen überwiegend als gleichbleibend eingeschätzt. Ein besonderer Bedarf wird jedoch für berufsbegleitende Studienformen gesehen, um Studium, Beruf und Familie besser miteinander vereinbaren zu können. Hierfür fehlten allerdings entsprechende Personalkapazitäten.

B) Perspektiven der Fachschulabsolventinnen

Insgesamt kamen 667 Fragebögen aus acht Bundesländern und 15 landwirtschaftlichen Fachschulstandorten zur Auswertung. Am stärksten vertreten waren die Länder Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein mit fast der Hälfte aller Rückläufer. Auch wenn keine statistische Repräsentativität gegeben ist, erlauben die Befragungsergebnisse aufgrund des großen Umfangs einen fundierten Einblick in Berufswegplanungen und Motivationen.

• Persönliche Situation und Vorbildung

Für 71 Prozent der Fachschüler aus den westlichen Bundesländern ist die Hofnachfolge eines elterlichen Betriebs relevant. Weitere sechs Prozent verfügen zwar über einen solchen Betrieb, ihre berufliche Zukunft sehen sie allerdings außerhalb. Immerhin 15 Prozent der Teilnehmer kommen hier ohne einen elterlichen Betrieb zur Schule; mündliche Berichte von Schulleitern bestätigen ergänzend diesen steigenden Trend im westlichen Bundesgebiet.

Aufgrund der spezifischen Agrarstruktur in den östlichen Bundesländern liegt dort der Anteil der Hofnachfolger nur bei 21 Prozent. Entsprechend hat ein Großteil dieser Teilnehmer sein Interesse an der Landwirtschaft aus anderen Gründen als der Hofnachfolge gefunden. Für die Werbung von Berufsnachwuchs überhaupt spielt dieser Aspekt in Ostdeutschland eine entscheidende Rolle. Interessant ist hier der mit 30 Prozent deutlich höhere Anteil weiblicher Schülerinnen, während der Frauenanteil in Westdeutschland bei zehn Prozent liegt.

Hinsichtlich der allgemeinschulischen Vorbildung ist mit 71 Prozent der Realschulabschluss dominierend. Immerhin besitzen 13 Prozent der Antwortenden eine Fach- oder Hochschulreife. Diese Gruppe hat offenbar ganz gezielt auf eine für sie mögliche Hochschulausbildung verzichtet. Aus verbalen Kommentaren einzelner geht allerdings auch hervor, dass ein unbestimmter kleiner Teil dieser Gruppe eine vorherige Hochschulausbildung abgebrochen hat. Hier entstehen dann Fragen hinsichtlich der Anerkennung von Teilleistungen aus hochschulischen Studiengängen für die Fachschulfortbildung.

• Optionen zum Hochschulbesuch

Mit dem erfolgreichen Abschluss einer Fachschule haben alle Absolventen die Möglichkeit eines anschließenden Hochschulbesuchs. Dies war 88 Prozent der Antwortenden bekannt. Für 79 Prozent der Antwortenden kommt eine solche Ausbildung nicht in Frage. Vier Prozent äußern die Absicht, anschließend ein Studium aufzunehmen. Relativ groß ist mit 16 Prozent die Gruppe der Unentschlossenen, die die Frage eines möglichen Hochschulbesuchs für sich noch nicht abschließend entschieden hat.

• Fachschulfortbildung im Vordergrund

Für die Gruppe derjenigen, die keine Hochschulausbildung anstreben, waren vor allem die beiden Gründe „elterliche Hofübernahme“ (65 Prozent) sowie der Wunsch, „beruflich aktiv zu werden und Geld zu verdienen“ (59 Prozent) ausschlaggebend. Aufgrund der Möglichkeit von Mehrfachnennungen standen häufig auch die Argumente „eine Hochschulausbildung würde mich nicht weiterbringen“ (24 Prozent), „ich habe aktuell kein Interesse an einer weiteren Qualifizierung“ (24 Prozent), „die weitere Ausbildung kostet zu viel Zeit und ist zu lang“ (22 Prozent) und „eine Hochschulausbildung könnte ich zeitlich nicht mit meiner geplanten betrieblichen Tätigkeit in Einklang bringen“ (20 Prozent).

• Motivationen für den Hochschulbesuch

Aus der Gruppe derjenigen, die ein Studium aufnehmen wollen, sind die Motivationen breit gestreut. Mit jeweils 37 Prozent am häufigsten bestätigt wurden die Argumente „mit

einer Hochschulausbildung kann ich später den eigenen Betrieb wesentlich besser managen“ und „ein Hochschulstudium bietet mir später ein viel interessanteres Aufgabenspektrum“. Die Gruppe derjenigen, die der Frage einer möglichen Hochschulfortbildung unentschlossen gegenüberstand, war ebenfalls vielfältig in ihren Antworten. Knapp 40 Prozent gab Zweifel an, ob eine Hochschulausbildung „wirklich was nützt“. Ein weiteres Drittel gibt noch Informationsbedarf über eine Hochschulausbildung an. Rund ein Viertel hat Zweifel, ob sie dem Anforderungsniveau an einer Hochschule gerecht würden. Knapp 30 Prozent der Befragten meinten, dass ein Hochschulstudium viel Zeit benötige und daher die Anerkennung von Teilleistungen aus der Fachschule hilfreich wäre.

Die Möglichkeit zur erklärenden schriftlichen Äußerung wurde sehr häufig genutzt. Interessante Aspekte waren der Wunsch nach Angeboten von Winterhochschulen oder Teilzeitformen, duale Studiengänge und Angebote von Zusatzkursen vor allem von allgemeinbildenden Fächern im Grundstudium.

Gezielte Angebote nötig

Aus Sicht des vlf weisen die Befragungsergebnisse auf deutlichen Handlungsbedarf im Agrarbereich hin: Formale Zugangsmöglichkeiten alleine reichen nicht aus, eine tatsächliche Durchlässigkeit setzt weitreichende Anpassungen in den beruflichen und hochschulischen Bildungssystemen voraus. Dabei geht es in keinem Fall darum, hochschulische Bildung als höherwertig zu erklären, sondern flexible Bildungskarrieren für Absolventen des dualen Systems auch zu einem späteren Zeitpunkt ihres Berufslebens zu ermöglichen, damit sich die Potenziale des Einzelnen entfalten und letztlich auch die Branchenentwicklung und die Attraktivität der Berufsausbildung stärken können.

Verschiedene Untersuchungen und die Ergebnisse der ANKOM-Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zeigen für den gesamten Hochschulbereich die große Komplexität des Vorhabens und die großen Umsetzungsunterschiede zwischen einzelnen Bundesländern.

Aus Sicht des vlf sind folgende Punkte für den Agrarbereich besonders wichtig:

1. Gezielte Zielgruppeninformation mit sichtbarer „Willkommenskultur“

In allen Teilbereichen der Bildung sollte noch gezielter und umfassender über die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung informiert werden. Der Handlungsbereich erstreckt sich von allgemeinbildenden Schulen, Berufs- und Fachschulen, Hochschulen bis hin zu Informationsplattformen über duale Ausbildungsberufe, berufsständischen Portalen und der Berufsberatung. Wünschenswert wäre eine deutlich sichtbare „Willkommenskultur“ zum Beispiel auf den Internetseiten der agrarischen Hochschulen mit einer zielgruppenspezifischen Ansprache der möglichen Interessenten.

2. Flächendeckende Situationserfassung und fortlaufende Evaluierung an den Hochschulen

Eine systematische Erfassung der Studiendaten beruflich Qualifizierter (Meister/-in, Techniker/-in, Betriebswirt/-in und Inhaber gleichgestellter Abschlüsse), eine fortlaufende Definition der zu erreichenden Durchlässigkeitsziele inklusive Evaluierung des Prozesses sollte flächendeckend an allen agrarischen Hochschulen erfolgen.

3. Berufliche und hochschulische Bildungssysteme kompetenzorientiert vernetzen

Auf Länderebene sollten die agrarischen Akteure aus den Bereichen Hochschule und Fach-/Meisterschule konkret prüfen, wie die Systeme auf der Basis der vermittelten Kompetenzen stärker vernetzt werden können. Auf dieser Grundlage kann es gelingen,

transparente und in den Prüfungsordnungen verankerte Anrechnungsregelungen für schon erworbene Wissensbereiche zu entwickeln, die eine spürbare zeitliche Verkürzung der Studiendauer ermöglichen. Auch für Studienabbrecher, die anschließend eine Fachschule besuchen, ergeben sich hieraus verbesserte Perspektiven.

4. **Spezifische Unterstützungsangebote an den Hochschulen aufbauen**

Berufliche qualifizierte Studierende benötigen insbesondere in den ersten Studienabschnitten spezifische Informations- und Unterstützungsangebote durch eine individuell gezielte Studienberatung, studienbegleitende Mentorenprogramme und Zusatzkurse in Grundlagenfächern. Hierfür, so die Forderung des vlf, müssen finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden, um die proklamierten bildungspolitischen Zielsetzungen zu erreichen.

5. **Zielgruppenorientierte Studienkonzepte für den Agrarbereich prüfen**

Aufgrund der besonderen Studien- und Lebenssituation der beruflich Qualifizierten (familiäre Verpflichtungen, Teilzeitberufstätigkeit) ist zu prüfen, ob auch der Agrarbereich Teilzeitstudienmodelle mit flexiblen Studienmodulen für diese Zielgruppe anbieten kann. Denkbar wäre auch ein spezifischer, überregional angelegter Studiengang. Dabei regt der vlf an, eine Fachdiskussion über den Umfang und die Tiefe grundlegender naturwissenschaftlicher und mathematischer Kenntnisse im Zusammenhang mit dem Studienverlauf beruflich Qualifizierter zu führen.

Der vlf appelliert an die Akteure, die notwendigen Maßnahmen einzuleiten. Der Verband geht davon aus, dass die Verzahnung der beruflichen und hochschulischen Bildungssysteme ein längerfristiger Prozess ist und hierfür weitere fachliche Klärungsprozesse erforderlich sind. Der vlf als Organisation für die berufliche Fort- und Weiterbildung im Agrarbereich bietet an, hieran durch Einbringung der Anliegen seiner Mitglieder auf Landes- und Bundesebene mitzuwirken.